Mit allerhöchster Bewilligung,



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 199. Sonnabend den 25. August 1832.

Inland.

Se. Majestät der König haben den Adelstand des Kanonikus und Gutsbesitzers Karl Wilhelm Gramatzki zu Tharau bei Königsberg in Preußen zu bestätigen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Damerow zu Massow ist zum Notarius im Departement des Oberlandesgerichts zu Stettin ernannt worden.

Berlin, vom 22. August. Se. Excell. der Königl. Hannöversche General-Lieutenant, v. Hinüber, ist von Hannover, und Se. Excell. der Königl. Würtemberg. General-Lieutenant und General-Inspektor der Cavallerie, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Bismarck, von Dresden hier angekommen. — Der Königl. Französ. Cabinets-Courier Teisset ist, von St. Petersburg kommend, nach Paris, und Se. Excell. der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Neidhardt, nach St. Petersburg abgereist.

Rußland.

Warschau, vom 25. Juli. (Der Allg. Ztg. eingesandt.) Die Allgemeine Zeitung vom 6. Juli (Nr. 198.) — und nach ihr mehrere andere — enthält ein Schreiben aus Kalisch, welches den gegenwärtigen Zustand Polens auf das traurigste schildert. Keine Plage erläßt der Verfasser jenes Schreibens unserm Lande, sondern er überhäuft es mit Elend, Noth, Verfolgung, Entsetzen, Wuth und Verzweiflung bis zu einer Sizilianischen Vesper. Diesen trostlosen Tiraden freuen wir uns aus Polen einige tröstreiche Thatsachen entgegenstellen zu können. An jenen Sonn- und Feiertagen, wo wir uns diesen Sommer hindurch eines schönen warmen Wetters zu erfreuen hatten — es waren ihrer leider nur wenige — fiel es dem aufmerksamen Beobachter schwer, in dem zahlreichen, eleganten und fröhlichen Besuche der öffentlichen Vergnügungs-Orte in und um Warschau einen Unterschied von dem früheren Zustande der Stadt wahrzunehmen. Auch wurde das Volksfest in Bilani so wenig als das Fischerfest auf der Weichsel am Vorabende von Johannis versäumt. Am meisten mußte es aber dem Fremden auffallen, in unsern Polnischen Gesellschaftszirkeln das namenlose Unheil der Revolution bis auf einige Anekdoten über die Helden jener Zeit vergessen zu sehen. Hierin zeigt sich unsere nationale Leidenschaft, von einem Extrem zum andern schnell überzuspringen, ganz unbemäntelt. Anziehend ist öfters zu hören, wie sich in den Kaffeehäusern oder im stark besuchten Sächsischen Garten Russische und Polnische Offiziere die gegenseitigen Kriegsbeschwerden mit brüderlicher Offenherzigkeit erzählen. Keinem fällt es ein, bei seinen freiesten und nicht selten völlig grundlosen Behauptungen einen heimlich nachschleichenden Angeber zu fürchten. Denn so viel auch die ausländischen Zeitungen über das Unwesen der geheimen Polizei in Polen berichten, so wissen wir doch, an Ort und Stelle, nichts davon, sondern können versichern, daß unsere politischen Kannengießer eben so schonungslos und eben so unverständig als anderwärts laut kritisiren. Noch sonderbarer erscheint uns aber der literarische Eifer und die humane Besorgniß Europa's für unsere Nachtruhe; denn jeder Unschuldige schläft in Warschau wenigstens eben so ruhig und ungestört als am Rhein, an der Seine oder Themse. Und die Schuldigen, die wir Landsleute nicht einmal in Schutz nehmen noch nehmen wollen, sollte man billig im Auslande nicht für uns in Schutz nehmen, wenn man es mit Polens Wohl aufrichtig meint. Es ist von keiner Wiedervergeltung die Rede; denn dieser Vorwurf träfe unsere Regierung am allerwenigsten, weil ihre Milde eher zu groß genannt werden dürfte. Aber kein Pole kann auch wünschen, daß die öffentliche Gerechtigkeit einigen fremden Zeitungsschreibern zu Gefallen weniger ernst gehandhabt werde. Ueberhaupt ist es für uns eine eigene Erscheinung und Strafe, daß wir uns nun fortwährend von unsern westlichen Nachbarn in die Schule geschickt sehen, um uns anzulernen, wie wir Polen als Polen denken und fühlen müssen, um in Paris und London für Polen passiren zu können. Und wenn wir uns noch zur Ehre rechnen sollen, daß man bald uns in unserer Regierung, bald unsere Regierung in uns herabwürdigt, indem man die albernsten Lügen von Kinderstehlerei und Bluthochzeiten als ausgemachte Wahrheiten erzählt, so wird diese Theilnahme zu einer so empörenden Ironie, daß wir — zurückgebliebene Polen, auf die bestimmteste Art gegen eine solche aufdringliche Weise, Humanität zu bethätigen, protestiren müssen. Mag man sich immerhin im Englischen Parlament über Polen streiten; es gewinnt uns wenig Interesse ab, seitdem wir neues, festes Vertrauen in unsere Landesregierung setzen. Polen kann und wird nur mit und durch Rußland glücklich seyn. Diese Wahrheit wäre dem Fürsten Czartoryski, der sich auf dem Wiener Kongresse zu ihrem ewigen Adepten erklärte, leicht gewe-

sen Herrn Fergusson zu beweisen. Es wäre sogar seine Pflicht gewesen. Indessen beruhigten wir uns über die leere Heftigkeit, mit welcher man uns im Englischen Parlamente zu schaden suchte. Denn das Bild, was man daselbst von Polen entwarf, ist unserer Wirklichkeit, Gott sey Dank, nicht im kleinsten Zuge ähnlich. Man gebe uns den status quo vor der Revolution, d. h. die Möglichkeit einer ausbrechenden Revolution wieder, und Handel, Fabriken und Gewerbe verlassen uns augenblicklich. Polen verfiele bei dieser ausländischen Wohlthätigkeit ganz. Denn allein dieser neuen Ordnung der Dinge, d. h. der wahrscheinlichen Unmöglichkeit einer aufs neue ausbrechenden Revolution, gelingt es, das schwankend gewordene Vertrauen an eine Herrschaft und einen Schutz der Gesetze in Polen wiederherzustellen, und die Industrie wieder zu wecken. Einzig und allein unter dieser neuen Ordnung der Dinge sieht man die auf Befehl des Fürsten Czartorysky und der Nationalregierung niedergebrannten Häuser in Praga aus ihrem Schutte wieder erstehen und Warschau selbst sich aufs neue verschönern. Ueberall wird gebaut, und mehrere tausend Arme finden beim Bau der Alexander-Citadelle ihr Brod, so daß man von Bettlern in Warschau noch nie so wenig belästigt war als gegenwärtig. In der größten Ordnung und Stille — wie nie früher — wurde die Rekrutirung geendigt, und überall zieht das schöne russische Militair die Aufmerksamkeit zahlloser Neugieriger auf sich. Alle dekorirte Offiziere drängen sich zum Russischen Dienst. Wohl sieht man tiefe Trauer bei den alten Militairs über die Art und Weise, wie die Armee sich selbst gemordet, aber sonst können wir versichern, erblickt man auf keinem Gesichte Verzweiflung, noch „kocht" Jemandem eine politische Wuth im Herzen. Auch könnte man eher über zu viel Vertrauen als über zu großes Mißtrauen Klage führen, weil noch mehrere Subjekte unter uns frei herumgehen, die wir lieber und mit Freuden in Paris, Brüssel oder London sehen würden, damit sie wie die Lelewel's, Gurowski's und Konsorten im Auslande lernen möchten, was eine strenge Staatspolizei sey. Wahr ist, daß dem Fürsten Statthalter der Dank der ganzen Nation für seine unermüdete Thätigkeit, mit welcher er Polens Glück und Wohlstand zu begründen weiß, reichlich gebührt, aber unwahr ist, daß seine Untergebenen seine wahrhaft wohlwollenden Absichten vereiteln. Einzelne Beamte, die ihre Schuldigkeit nicht thun, finden sich in allen Staaten. Aber der Augenschein lehrt am unzweideutigsten, was hier seit dem 7. Sept. vorigen Jahrs für das Wohl des Landes geschehen ist. Viele deutsche Kolonisten sind wieder bei uns angekommen, und es ist zu erwarten, daß die Regierung dieselben hier behalten und an die verlassenen, öde gewordenen Gegenden zur Landeskultur hinweisen werde. Und welche tiefe Wunden uns auch die Revolution geschlagen hat, so wissen wir doch, nach dem verheerendsten Kriege, durch die Weisheit unsrer Regierung nichts von Theurung und Hungersnoth, noch von einer geordneten Anarchie oder einem Bürgerkrieg, um welche wir andere Staaten wahrhaftig nicht beneiden.

Frankreich.

Paris, vom 13. Aug. Der **Temps** meldet nachträglich aus **Compiègne** vom 10ten d. M.: **Nachschrift:** Im Begriff, meinen Brief zu schließen, vernehme ich, daß die von dem heutigen Kurier mitgebrachten Depeschen eine vom 8. Aug. datirte Note des Königs der Niederlande an die Konferenz enthalte, worin dieser der Konferenz erklärte, daß, welche Maßregeln auch die Bevollmächtigten treffen möchten, um die Holländische Regierung zur Räumung des Belgischen Gebiets zu bewegen, Se. Maj. von ihren letzten Vorschlägen nicht abgehen könnten, da diese von der Art wären, daß Belgien denselben beipflichten könne, ohne sich darum allzulästige Bedingungen aufzulegen.

Der Zustand der Vendee ist noch immer Besorgniß erregend; während die Gazette de France und die Quotidienne über den militairischen Druck klagen, den der General Drouet dort ausübte, erzählen die in Nantes erscheinenden Blätter fast täglich von Raub- und Mord-Anfällen, die sich die Chouans theils gegen einzelne Militairs, theils gegen Beamte erlauben. Am 7ten d. M. wurde auf 6 Soldaten, die aus Chatillon nach Pouzauges zurückkehrten, aus einem Hinterhalt gefeuert und 4 derselben zu Boden gestreckt; die Chouans hatten mit kupfernen Kugeln geschossen. Am 9ten d. wurde ein junger Mann aus Nantes, eine halbe Stunde weit von der Stadt, ebenfalls aus einem Versteck von zwei Schüssen getroffen. — Der **Temps** erzählt, im Sarthe-Departement bestehe unter den Anhängern der vorigen Dynastie eine Art von Freimaurerei; man versammle sich an gewissen Tagen in einem bestimmten Kostüm, mit Insignien, einer Hierarchie und einer Art konstitutionneller Sprache. Die Ceremonien bei der Aufnahme neuer Mitglieder seyen größtentheils der liberalen Freimaurerei entlehnt; nur seyen die Vorsichtsmaßregeln, um sich der aufrichtigen Gesinnung des Aufzunehmenden zu vergewissern, viel größer. Der Zweck der Prüfungen, denen sich derselbe unterwerfen müsse, sey, zu erfahren, ob der Kandidat reine Liebe für das Prinzip der Legitimität hege, und ob er würdig sey, am Siege der guten Sache mitzuarbeiten; es gebe in diesen Logen Lehrlinge, Meister und Rose-kreuzer.

Paris, vom 14. August. Die Königl. Familie ist gestern Abend von Compiègne nach Saint-Cloud zurückgekehrt. — Zu den Gründen, welche die schnelle Rückkehr des Fürsten Talleyrand nach Paris veranlaßt haben, gehört sein Gesundheitszustand. Einige Tage vor seiner Abreise wurde der Fürst auf einer Spazierfahrt umgeworfen und obgleich der Fall nicht gefährlich war, so hat er doch eine starke Erschütterung hervorgebracht; der Fürst ist von einem hartnäckigen Husten befallen und über seinen Zustand besorgt; man glaubt daher, er werde noch einige Zeit hier verweilen. — Gestern kam im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier aus Konstantinopel an, welcher die Ratifikation des Vertrages über die definitive Begränzung Griechenlands überbrachte. — Obgleich die Ruhe in Lyon vollkommen wieder hergestellt ist, haben doch einige in der Bretagne stehende Regimenter Befehl erhalten, sich der zweiten Hauptstadt des Landes zu nähern. Den Lyoner Blättern vom 10ten zufolge, haben am 9ten und 10ten Abends abermals Zusammenrottungen der Seiden-Arbeiter stattgefunden, die indeß in zerstreut wurden, ohne daß es der Anwendung der Gewalt bedurft hätte. Mehrere Individuen wurden verhaftet. Der General Lafayette hat gestern ein Schreiben von dem Kaiser Dom Pedro erhalten, worin dieser der von dem Enkel des Generals, Herrn v. Lasteyrie, in dem Treffen bei Valongo bewiesenen Tapferkeit außerordentliches Lob ertheilt. — Von vorgestern auf gestern sind wieder 15 Personen mehr als Tages zuvor, nämlich 29, an der Cholera gestorben.

Der Graf Sebastiani ist gestern Abend nach den Bädern von Plombières (nicht nach Bourbonne) abgereist. Vorher waren noch sämmtliche Minister bei dem Minister des Innern zu einem Konseil versammelt; Graf Montalivet bedient sich beim Gehen noch der Krücke.

Der **National** enthält ein aus Volgré datirtes Schreiben eines Deputirten, worin über die Bedrückungen Klage geführt

wird, welche die Militair-Behörde sich gegen die Bewohner der Vendee erlaube. Ich hasse, heißt es darin, den Bürgerkrieg und diejenigen, die ihn anfachen; wie strafbar aber auch ein Bürger seyn mag, er darf nur in den gesetzlichen Formen verfolgt, verhaftet, gerichtet und verurtheilt werden. Was soll man hiernach dazu sagen, wenn kraft eines Militair-Beschlusses ein Familienvater 30, 40 bis 50 Mann Einquartierung erhält, weil sein Sohn in dem Verdachte steht, daß er unter den Chouans diene? Heißt es nicht, sich in die Schreckenszeit zurückversetzen, wenn man auf solche Weise die Väter für ihre Söhne verantwortlich macht? Was ist aus dem Gesetze geworden? Leben wir in einem eroberten Lande? Ist dieses System der Einlegung von Pressern nicht ganz eigentlich eine Konfiskation, und ist die Strafe der Güter Konfiskation nicht durch den 57sten Artikel der Charte ausdrücklich abgeschafft worden? Gesetzt, ein Familienvater besitzt ein Eigenthum im Werthe von 6000 Fr., und man giebt ihm auf 20 Tage 100 Mann Einquartierung, zu 3 Fr. den Mann, so ist er ein ruinirter Mann, und die Konfiskation würde ihm jedenfalls besser bekommen seyn, denn es wäre ihm dann, bis diese Strafe gerichtlich verfügt wurde, wenigstens Zeit zur Vertheidigung geblieben, wogegen das Einlegen von Pressern in wenigen Tagen den Verdächtigen zum Ueberführten stempelt und sein ganzes Vermögen in andere Hände übergehen läßt. — Der Courrier de l'Europe (ein der vorigen Dynastie ergebenes Blatt) hat das Schreiben ebenfalls aufgenommen und erinnert bei dieser Gelegenheit an die im Monat Oktober v. J. von den Herren C. Perier und Barthe in der Deputirten-Kammer abgegebene Meinung über die Straf-Einquartierungen. Der Erstere sagte damals: Man schlägt uns vor, bei den Eltern der flüchtig gewordenen Konskribirten Presser einzulegen; es ist dies eines der verderblichsten Mittel, die man nur immer ergreifen kann. Ich schweige über das Gehässige, das sie an sich trägt, so wie über die Ungerechtigkeit, die darin liegt, einen Vater für den Fehltritt seines Kindes verantwortlich zu machen; ich untersuche die Frage nur aus dem politischen Gesichtspunkte, und behaupte, daß das Mittel schlimmer als das Uebel selbst ist. Fast immer würden die Presser in den Häusern, wo sie liegen, kleine Tyrannen seyn, die durch ihre Bedrückungen den Parteihaß je mehr und mehr nähren würden. Herr Barthe äußerte sich über denselben Gegenstand folgendermaßen: Die Eltern können für die Vergehen ihrer Kinder nicht einstehen. Ich mag nicht behaupten, daß, wenn man sich jene Art von Tortur gegen die Familienväter erlaubte, sie nicht zugleich auch auf die Kinder von einiger Wirksamkeit seyn würde; aber, ich erkläre es, die Gesetze gestatten es nicht. Und was noch mehr ist, wir werden ein solches Gesetz mit Widerwillen zurückweisen. — Die France nouvelle berichtet aus Bourbon-Vendee vom 10ten d. M., daß die Presser bei den Landleuten in Bezug auf Wohnung und Beköstigung nirgends Widerstand finden, daß ihnen aber kein Wirth die vom General angeordnete Geldvergütigung zahlt. Die Gerichtsdiener weigern sich, die Mobilien in Beschlag zu nehmen und zu verkaufen. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten plünderten 5 mit Flinten bewaffnete Chouans die Wohnung eines Landmanns der dortigen Gegend. — Die France nouvelle meldet: Einer telegraphischen Depesche aus Lyon vom 13ten d. zufolge, haben die dortigen Unruhen gänzlich aufgehört; es hat keine neue Zusammenrottung stattgefunden und Alles scheint beendigt zu seyn. — Von dem Herausgeber des Memorial de Sainte-Helene, Grafen Las Cases, ist eine Broschüre über das Leben des Herzogs von Reichstadt erschienen. — Das Aviso de la Mediteranee meldet aus Navarin vom 6. Juli: Am 24sten v. M. fand in einem hiesigen Kaffeehause ein blutiger Streit zwischen Französischen und Griechischen Soldaten statt; einer der Letzteren trat nämlich in ein Kaffeehaus, und schoß ein Pistol auf einen Franzosen ab, den er verwundete; sogleich versammelten sich auf der einen Seite die Griechen, die Franzosen auf der andern, und es kam zu einem Handgemenge, worin 7 Griechen getödtet und mehrere andere, so wie 4 Französische Soldaten verwundet wurden. Es ist Befehl gegeben worden, daß jeder Griechische Soldat, wenn er nach Nauplia kommt, seine Waffen bei dem ersten Posten ablegen soll. Außerhalb der Stadt herrscht nirgends Sicherheit, und man kann sich an keinen Ort ohne Bedeckung begeben. Heute Abend geht von hier ein Schiff mit einem Musikchor, Feuerwerkern und Materialien zur Feier der drei Juli-Tage nach Nauplia ab. Am 25sten v. M. wurde sowohl hier als in Modon ein leichtes Erdbeben verspürt.

Herr von Flahault, der an den Berliner Hof ernannte Gesandte, welcher seit 9 Monaten in Paris war, ohne, wie es schien, an die Rückkehr nach seinem Bestimmungsort zu denken, hat am Sonnabend (11.) Compiegne in aller Eil verlassen, aber nicht, um nach Preußen, sondern um nach England zu gehen. Obgleich seine Abreise in ein gewisses Dunkel gehüllt zu seyn scheint, und obgleich in Compiegne die kleinen Hof-Manöver noch weit versteckter betrieben werden, als in Paris, so weiß man doch, daß Hr. v. Flahault von den beiden Königen den Auftrag erhalten hat, sich zum letzten Male über den bestimmten Entschluß Englands, dem König von Holland gegenüber, mit Nachdruck zu verfahren, oder nicht, zu unterrichten. Diese Sendung dürfte übrigens wohl hinlänglich beweisen, daß die letzten, in Compiegne aus dem Haag eingetroffenen, Depeschen keinesweges der Art sind, daß man die gehoffte baldige Ausgleichung erwarten könnte. Gestern soll jemand, der bisher nur von 8 Tagen redete, nach denen Alles ausgeglichen seyn würde, geäußert haben: daß wohl noch 6 Wochen bis 2 Monate vergehen dürften, ehe man die, bereits seit 20 Monaten erwartete, Entscheidung erreiche. Die heutige Brüsseler Correspondenz scheint dies zu bestätigen, denn die letzte Depesche des Gen. Goblet soll melden, daß die Repräsentanten der 5 Höfe die besten Gesinnungen gegen Belgien hegten, und daß diese namentlich durch die immer wachsenden Forderungen Hollands herbeigeführt worden wären.

Graf Argout hat die Vorstellung des Stückes „Cardinal Voltaire", von welchem sich das Théatre français eine reiche Einnahme versprochen, verboten.

Paris vom 15. August. Das Unwohlseyn des Fürsten Talleyrand hat dergestalt zugenommen, daß er das Bett hüten muß. — Herr v. Kersabiec, der in das Komplott der Prouvaires-Straße verwickelt war, dessen Sache aber, weil er krank war, von dem Prozesse seiner Mitangeschuldigten getrennt werden mußte, erschien gestern vor dem hiesigen Assisenhofe und wurde von der Jury freigesprochen. — Der Staatsrath, Baron Bourjot, ehemaliger Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist hier und das gewesene Konventionsmitglied Prieur in Dijon mit Tode abgegangen. — Von vorgestern auf gestern starben in der Hauptstadt 24 Personen an der Cholera und 66 an andern Krankheiten.

Marseille, vom 7. August. Man signalisirt hier seit gestern zwei Portugiesische Kriegsbriggs, welche Dom Miguels Reichthümer in Diamanten und andern Edelsteinen, in Gold- und Silberbarren enthalten sollen. Wie es heißt, sollen sie hier den Ausgang der Portugiesischen Angelegenheiten erwarten, und

* *

dann entweder in den Tajo zurückkehren oder nach Genua gehen. — Die Truppenbewegungen in Spanien, besonders in dem benachbarten Catalonien, dauern fort; denn wenn die Portugiesischen Angelegenheiten Dom Pedro mit seinen konstitutionellen Reformen nach Lissabon zurückführen, so dürften in Spanien abermals Versuche gemacht werden, Aehnliches zu bewirken, und die Spanischen Verwiesenen, die jetzt in Frankreich leben, werden eine Unternehmung gegen ihre Regierung über das Gebirge wagen. Im Thale Pailhaz und in Salsona stehen auch Truppen. Die Dom Pedro günstigen Nachrichten, welche durch Privatbriefe in Barcellona ankamen, haben dort und in ganz Catalonien eine große Bewegung unter der Geistlichkeit und den Legitimisten hervorgebracht. Ihre Besorgniß steht unstreitig mit den Truppenmärschen in Verbindung.

Lyon, vom 7. August. Seit einem Monate bereits sieht man am Abend die Arbeiter der Croix Rousse und des höheren Theils der Stadt Lyon auf einem unbebauten Rasenplatze, einem ehemaligen Garten, sich versammeln, um frische Luft zu schöpfen. Unter Gesang und allerlei Spiel blieb man dort bis gegen Mitternacht und begab sich dann nach Hause. Seit einigen Tagen hört man von größerer Anzahl, so daß die Polizei sich bewogen fand, diese Versammlung unter dem Titel einer politisch gefährlichen zu verbieten und an die strengen Gesetze über dergleichen Zusammenrottungen zu erinnern. Am Sonntage Nachmittags, also vorgestern, war dieser Anschlag zum erstenmale zu lesen, am Montage, also gestern, soll die Versammlung mehrere Tausende betragen haben, da alle Welt aus Neugier auf den Clos Casati zog, um zu sehen, was sich begäbe. Man hört, daß General Delort selbst zu der versammelten Menge, wiewohl vergeblich gesprochen, und daß man den Anschlag des Maire verspottet habe. Niemand kann diese neuen Unruhen zureichend erklären. Der Precurseur (und mit ihm eine Menge hiesiger Einwohner) glauben an eine doppelte Polizei in unserer Stadt. Der einen, ordentlichen unter Maire und Präfekten sey eine außerordentliche untergeordnet, die unmittelbar von ihrem Centrum Paris ihre Befehle erhalte, und von der die städtischen Behörden nur Muthmaaßung, keine Kenntniß hätten. Diese hätten jene ganz unschuldigen Versammlungen der Arbeiter benutzt, um durch besoldete Mouchards daraus eine Emeute zu machen. Da man die Reorganisation der Nationalgarde der Stadt Lyon, aber nicht der Vorstädte dekretirt hat, und sich gern der Vorstädter entledigen möchte, so benutze man diese künstlich bereiteten Aufstände, um die Wiederherstellung gedachter Nationalgarden mit einigem Fug noch aufschieben zu können. Ich muß offen gestehen, daß, wenn man die kleinlichen Kriegslisten zusammen nimmt, die wir seit dem Julius 1830 erlebt haben, eine solche Kombination einige Wahrscheinlichkeit erhält. In der That ist es traurig, wie ein großer Theil des Volks mit der Regierung in einem durchaus ungesetzlichen Zustande sich befindet. Wie sehr hatte man an Abstellung des alten Systems der Hinterlist geglaubt und wie wenig hat das unaufhörliche Temporisiren, das Versprechen und Nichthalten, das Ankündigen und Zurücknehmen, den gutmüthigen Glauben des Volkes gerechtfertigt; wir hoffen, daß die armen Arbeiter nicht in die Falle gehen, sondern auf die ihnen öffentlich gegebenen Warnungen achten werden.

* Lyon, vom 9. August. Die Versammlungen in dem Clos Casati haben sich bis jetzt alle Abende wiederholt, doch hat das aufgebotene Militär nie Anlaß gehabt, von der Gewalt der Waffen Gebrauch zu machen. Im Namen des Generals Delort macht sein Adde-de-Camp im Courrier die Anzeige, daß jene Zusammenrottungen keineswegs einen gefährlichen feindseligen Charakter trügen, während der heutige Precurseur in einem sehr kräftigen Tone die Arbeiter warnt, durch ihre Anwesenheit ein ungesetzliche Versammlung zu vergrößern. Es wäre ihm berichtet worden, daß man Blutlieder gesungen und in denselben selbst Individuen namentlich bezeichnet habe. Das Wohl und Wehe der Arbeiter habe ihm immer am Herzen gelegen; „Alles für das Volk und durch das Volk" sei sein bleibender Wahlspruch. Darum würde er alle gerechten Klagen unterstützen und der Oeffentlichkeit übergeben. Diese Sprache des republikanischen Blattes ist zu ernst, als daß man sie für Heuchelei nehmen könnte, wie es wohl Einige möchten. Sie berechtigt uns daher zu glauben, daß die Karlisten um Vieles in der Sache betheiligt sind, wenn es nicht, wie ich schon früher bemerkte, eine reine Polizei-Spekulation ist; daß hingegen die Republikaner diesen neuen Aufstand für ungelegen halten. Uebrigens hat man einige Verdächtige, besonders einige Heimathlose festgenommen, und wir hoffen, die Neugier wird bald nachlassen, die Haufen der Versammelten zu schwellen, welche durch die auf große Hitze des Tages folgende Abendkühle und den köstlichen Mondschein begünstigt werden. Ein ordentlicher Regen, nachdem Alles schmachtet, würde die abendlichen Promenaden vergessen machen. — Sonst geht es leidlich mit unsern Fabrikgeschäften, und obgleich noch eine große Menge Webstühle leer stehen, mangelt es dennoch nur an Gesellen, man hat nämlich nach den November-Unruhen eine zu große Menge Fremder weggeschickt; andere haben von selbst unsere Stadt verlassen. Die Festungsarbeiten werden mit großem Eifer betrieben, scheinbar gegen die äußern, wahrscheinlich aber noch mehr gegen die innern Feinde. Man wird sich wundern, wenn dereinst in den Kammern die für den ewigen Frieden verwendeten Kriegskosten zur Sprache kommen werden.

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 13. Augu. Lord Teynham überreichte eine Bittschrift einiger Einwohner der Grafschaft Mayo gegen die Bill zur Umwandlung der Zehnten in Irland. Er behauptete, daß, wenn man die Zehnten in Irland unter irgend einer Form bestehen lasse, die Einsammlung derselben immer militärische Hülfe erfordere, und daß diese dreimal mehr, als der Betrag der Zehnten ausmache, kosten würde. Dabei, sagte er, fällt mir die Drohung ein, welche Ludwig XIV. gegen den Algierischen Gesandten ausstieß, daß er nämlich eine Flotte und Armee absenden wolle, um Algier zu zerstören. Der Gesandte fragte, wie viel es wohl Sr. Majestät kosten würde, diese Drohung in Ausführung zu bringen; und als man ihm sagte, daß es dazu nur einer Million baaren Geldes bedürfe, entgegnete er, daß, wenn Se. Majestät die Gnade haben wollten, ihm nur die Hälfte der Summe auszahlen zu lassen, er dafür Sorge tragen würde, daß in Algier kein Stein auf dem andern bleiben solle. So würde auch in dem vorliegenden Fall die Regierung viel billiger fortkommen, wenn sie, statt sich militärischer Hülfe zu bedienen, lieber die Zehnten bezahlte. Auf den Antrag des Marquis von Lansdowne erhielt indessen die Bill zur Verwandlung der Zehnten in Irland die dritte Lesung und passirte. Verschiedene Bills gingen durch den Ausschuß und sollen morgen die dritte Lesung erhalten. — Graf Grey erhob sich, und trug auf die zweite Lesung der Bill in Betreff der Griechischen Convention an. Er äußerte sich dabei im Wesentlichen folgendermaaßen: Was auch die Politik der früheren Verwaltung gewesen seyn mag, so kann nicht geleugnet werden, daß sie sich in die Angelegenheiten Griechenlands gemischt hat, und daß wir daher verpflichtet sind, alle Bemühungen, die mit den Interessen Eng-

lands verträglich sind, anzuwenden, um jenes Land seinem gegenwärtigen anarchischen Zustande zu entreißen. Die vorige und die gegenwärtige Verwaltung sind gleich thätig in ihren Anstrengungen gewesen, eine Regierung zu errichten, unter welcher Griechenland die Segnungen der Ehre und Ruhe genießen könnte. Als der erste Versuch zu einem solchen Arrangement gemacht wurde, kam man dahin überein, daß die Krone von Griechenland dem gegenwärtigen König der Belgier gegeben werden sollte. Da dieser Versuch fehlschlug, so mußte auf die Wahl eines anderen Souveräns gedacht werden, und in Folge eines Uebereinkommens der Regierung mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs wurde beschlossen, dem Prinzen Otto von Baiern den Thron Griechenlands anzubieten. Man hat gegen diese Wahl Einwendungen gemacht, und ich gebe zu, daß einige derselben nicht ganz ungegründet sind; so z. B. die Minderjährigkeit des Prinzen und die Verschiedenheit der Religion. Aber ich glaube, daß dies die einzige Wahl war, die den vereinigten Mächten übrig blieb; denn sie kennen keinen Prinzen, der sich zur Annahme der Krone veranlaßt finden könnte, und nicht zu gleichen oder noch überwiegenderen Einwendungen Anlaß geben würde. Es sind Gründe vorhanden, die mich zu dem Glauben veranlassen, daß die Wahl des Prinzen Otto sich als zweckmäßig und passend erweisen wird. Von dem Beginn des Kampfes an, welchen das Griechische Volk führte, um das Türkische Joch abzuschütteln, hat der König von Baiern das größte Interesse an ihren Anstrengungen genommen; dies wird bei dem Volke, über das sein Sohn herrschen soll, eine Empfehlung seyn. Der König von Baiern hat im Namen seines Sohnes den Vorschlag der drei Mächte angenommen, und zur Ausführung der Konvention bedarf es nur noch der Genehmigung des Parlaments zu der Anleihe für die neue Regierung, ohne welche es es uns unmöglich scheint, die Errichtung derselben bewirken zu können. Das Ganze unserer Verantwortlichkeit beläuft sich auf 800,000 Pfund Sterling, und wenn wir selbst diese Last wirklich übernehmen müßten, was keineswegs wahrscheinlich ist, so könnte doch das Land billigerweise sich der Erfüllung einer übernommenen Verbindlichkeit nicht unterziehen. Von der Anleihe wird eine Summe von 500,000 Pfund Sterling an die Türkei, als Entschädigung für die Bewilligung besserer und ausgedehnterer Grenzen, bezahlt werden. Unter all' diesen Umständen, und da durchaus kein Verlust wahrscheinlich ist, wird das Haus, wie ich zuversichtlich hoffe, die zweite Lesung der Bill genehmigen. Der Herzog von Wellington äußerte einige Bedenklichkeiten über die Erklärung des Französischen Ministeriums hinsichtlich des Zurückziehens der Französischen Truppen aus Morea, die ihm im Widerspruch mit dem Geist der Protokolle zu seyn schiene, indem in jener Erklärung der Vorbehalt ausgedrückt wurde, ein besonderes Uebereinkommen mit der Griechischen Regierung abschließen zu wollen. — Graf Grey sagte, daß kein Grund vorhanden sey, zu zweifeln, daß die Französischen Truppen gleich nach der Ankunft der Baierischen zurückgezogen werden würden. Die Bill erhielt hierauf die zweite Lesung.

London, vom 15. August. Die hiesigen Blätter enthalten einen sehr ausführlichen Bericht über den (auch von uns bereits erwähnten) ehrenvollen Empfang, welchen Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem Lord Durham bei dessen Ankunft in Cronstadt, so wie späterhin in St. Petersburg und Peterhof zu Theil werden ließ. (Wir behalten uns vor, von diesem interessanten Bericht einen Auszug zu geben.)

Folgendes sind, einem Anschlag auf Lloyds zufolge, die Namen der vom Admiral Sartorius vor dem Tajo genommenen Schiffe: „Nova Paqueta" von China; „Louisia" von Fernambuck; „Esperto" von Para; „Nova Diana" und „Constante" ebendaher; „Sao Manoel" von Fernambuck; „Flintio Eliso" von Paraiba; „Antoine" von Hamburg; „Hopa" von Rotterdam; „Sarah", „Feur Sisters" und „Camills" (Britische Schiffe) von St. Michael. — Nachrichten aus Edinburg zufolge, befindet sich Sir Walter Scott noch in demselben gefährlichen Zustande, der schon einige Tage lang ohne die geringste bemerkbare Veränderung dauert. — In dem Börsenbericht der Times heißt es: Trotz der Berichte in den letzten Holländischen Briefen und Zeitungen, daß die Konferenz sich den von dem Könige von Holland gestellten Bedingungen so sehr genähert habe, daß derselbe sich veranlaßt gefunden, die letzten Vorschläge der Konferenz anzunehmen, und der günstigen Ansicht ungeachtet, welche die Holländischen Politiker von dem Stand der Unterhandlungen gewonnen zu haben scheinen, wurde hier doch kein merklich günstiger Einfluß auf die Niederländischen Fonds bemerkt.

In Claremont ist seit einiger Zeit alles in großer Thätigkeit. Man sagt, daß die Herzogin v. Kent und die Prinzessin Victoria dort längere Zeit sich aufhalten werden. Die Zimmer der hochseel. Prinzessin Charlotte, welche von dem Tage ihres Todes an verschlossen geblieben waren, sind in der vergangenen Woche geöffnet worden, und sollen zur Aufnahme der Herzogin und der künftigen Königin von England eingerichtet werden. Dieß letztere ist in Folge eines Schreibens des Königs Leopold geschehen, worin er seiner Schwester seine bevorstehende Vermählung mit der Prinzessin Louise von Orleans meldet, und der Herzogin empfiehlt, die Zimmer zu beziehen, welche seine frühere Gemahlin bewohnt habe. Die Herzogin von Kent soll nicht eine so große Hofhaltung unterhalten wollen, als ihr Bruder früher in Claremont hielt, und die mehr als königlich war, indem er allein zwei complette Dienerschaften hatte, die einander ablösten. Der Garten, dessen Unterhalt 1500—2000 Pfd. jährlich zu kosten pflegte, soll in vollkommenem Stand erhalten werden, da der König Leopold großen Werth darauf legt, und er doch vielleicht einmal wieder nach England kommen dürfte. Seine Nichte erhält, nach wie vor, einen ansehnlichen Zuschuß von ihm, und er hat sowohl für sie, als für ihre Mutter kostbare Geschenke bestimmt, welche diese seinen Verwandten, bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise, zugeschickt werden sollen.

Portugal.

Die Cronica constitutional von Porto enthält in ihren Blättern vom 1. und 3. August folgende beide Verordnungen Dom Pedro's, gegengezeichnet von Jose Xavier Mouzinho da Silveira: „Da es jetzt den Portugiesischen Schiffen nicht möglich ist, den Küstenhandel nach den Azorischen Inseln und von diesen nach anderen unter der gesetzmäßigen Regierung Ihrer Allergetreuesten Majestät stehenden Häfen zu treiben, so gereicht es mir im Namen der Königin zum Vergnügen, den fremden Schiffen die Erlaubniß zu ertheilen, daß sie den besagten Handel auf den Inseln und in den oben erwähnten Häfen binnen drei Monaten von diesem Datum an gerechnet betreiben können; nach Ablauf dieses Zeitraums sollen jedoch die früheren Gesetze ohne weitere Anzeige wieder in Kraft treten. Der Finanz-Minister wird es veranlassen, daß Gegenwärtiges bekannt gemacht und vollzogen werde. Gegeben im Pallast von Porto, den 30. Juli 1832." — „In Betracht, daß durch den ersten Paragraphen der Verordnung vom verflossenen 14. Juli den Portugiesischen Bürgern in allen Theilen des Königreiches vom

1. Januar 1833 an und für die Folgezeit das Privilegium bewilligt worden, ihre Weine in die Stadt Porto zu bringen und sie daselbst zum Verbrauch der Einwohner zu verkaufen, gereicht es mir zum Vergnügen, im Namen der Königin den besagten Bürgern den augenblicklichen Genuß dieser heilsamen Maßregel zu gewähren, während jedoch in Bezug auf den Branntwein die obengenannte Verordnung auch ferner in Kraft bleibt. Der Minister Staats-Secretair für die Finanzen wird die Bekanntmachung und Vollziehung hiervon veranlassen."

Belgien.

Brüssel, vom 7. August. Vorgestern Morgen um halb neun Uhr reiste der König nach Compiègne zu seiner Vermählung ab. An demselben Tage wurde folgende Bekanntmachung an dem äußern Thore des Rathhauses angeschlagen, wo sie noch bis heute Abend zu lesen seyn wird: L'an 1832, le 5 jour du mois d'Août, à dix heures du matin, nous soussigné officier de l'état-civil de la ville de Bruxelles, avons fait, conformément à la loi, à la principale porte de l'hôtel de ville, les publications de mariage: Entre S. M. Léopold-Georges-Chrétien-Frédéric, Roi des Belges, domicilié à Bruxelles, fils majeur de feu S. A. S. Mgr. (hier folgen die Namen der Eltern Sr. Majestät) et S. A. R. Madame la Princesse Louise-Marie-Therèse-Charlotte-Isabelle, fille mineure de S. M. (folgen die Namen der Eltern der Prinzessin.) Drei bürgerliche Brautpaare stehen auf derselben Tafel gleich unter dem fürstlichen. Der Brüsseler tritt neugierig und mit sichtlichem Selbstgefühle vor die Tafel hin, stolz darauf, daß auch sein König sich dem Gebrauche unterwerfen muß, der für den gemeinsten Unterthan gilt. Die Freude auf die bevorstehende Ankunft der jungen, liebenswürdigen Königin wird uns übrigens getrübt durch die von London eingehenden Nachrichten.

Brüssel, vom 15. Aug. Der König und die Königin der Belgier sind vorgestern Abend um 8 Uhr in Cambrai eingetroffen, wo der glänzendste Empfang ihrer wartete. Auf der Gränze der Gemeinde war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, bei welchem die Munizipal-Behörden JJ. MM. empfingen. Die ganze Nationalgarde war in schönster Haltung in Schlacht-Ordnung aufgestellt. JJ. MM. stiegen in dem bischöflichen Palast ab und empfingen sogleich die Behörden. Hierauf wurde ein Diner servirt, zu dem 60 Personen eingeladen waren. Am Dienstag gegen 11 Uhr werden JJ. MM. Cambrai verlassen und in Lille übernachten. — Der hiesige Moniteur erklärt, daß Herr van de Weyer weder nach Paris noch nach London gereist sey, sondern mit dem Könige nach Brüssel zurückkehren werde. — Im Memorial Belge liest man: Wir haben zu verschiedenen Malen gesagt, daß weder ein 69stes noch ein 70stes Protokoll existire; Privatmittheilungen aus London setzen uns in den Stand, diese erste Behauptung zu bestätigen. Aber es scheint gewiß, wie wir auch schon vermutheten, daß die Konferenz eine neue Ausgabe des Traktats vom 15. Novbr. entworfen und auf eine dienstwillige Weise mitgetheilt hat, um das Terrain zu sondiren. — Der Lynx enthält in seinem heutigen Blatte, unter der Ueberschrift: „Das Königreich der Niederlande", einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: Selten durchläuft man die Zeitungen, sowohl fremde als einheimische, ohne auf die Wörter: Niederlande, Belgien, Holland, zu stoßen. Man hält oft unwillkührlich inne und sagt sich: „Glücklich das Volk, von dem die Geschichte nicht spricht!" Dies ist ohne Zweifel eine große Wahrheit; aber zu gleicher Zeit haben wir die Ueberzeugung erlangt, daß es noch wahrer ist, zu sagen: „Unglückliches Land, von dem die Zeitungen so viel sprechen!" In dieser Fluth von Artikeln, welche sich mit den beiden Theilen des Königreichs der Niederlande beschäftigen, muß es aber dem aufmerksamen Leser am meisten auffallen, daß man sich so häufig ganz falscher Notizen bedient, um seine Meinung zu begründen. Die Masse von Irrthümern, die man auf diese Weise verbreitet hat, ist ungeheuer, und es würde ein unnützer Zeitverlust seyn, sie aufzuzählen und widerlegen zu wollen; es ist besser, sie dem gesunden Sinn der Leser zu überlassen. — Wenn aber ein Irrthum dieser Art in einer berühmten Versammlung von einem hohen Beamten, der einen großen Einfluß ausübt, hervorgebracht wird, so nimmt derselbe einen Charakter der Bedeutsamkeit an, welcher nicht erlaubt, ihn mit Stillschweigen zu übergehen. Dies ist in einer Sitzung des Unterhauses der Fall gewesen, wo der Lord Palmerston gesagt hat, daß bei den früheren Arrangements zwischen Holland und Belgien die Minister nur die Interessen Englands im Auge gehabt hätten. Das möchte hingehen, auch haben die Belgier nie daran gezweifelt. Aber Lord Palmerston hat hinzugefügt, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande im Jahre 1815 den Zweck nicht erfüllt habe, den man hätte erreichen wollen. Eine solche Behauptung, vor den Repräsentanten der Englischen Nation ausgesprochen, verdient, daß man sich dabei aufhält und sie mit der Fackel der Geschichte in der Hand beleuchtet. — Die Niederlande mußten, vermöge ihrer Lage zwischen dem Norden und Süden von Europa und vermöge ihrer angehäuften Bevölkerung und ihrer Reichthümer, von einem großen Gewicht seyn, seitdem man von einem Gleichgewicht in Europa gesprochen hat. Als alle Provinzen dieses schönen Landes demselben Monarchen gehorchten, vertheidigten sie sich ohne fremde Hülfe. Auch richteten alle Mächte Europa's, England an der Spitze, ihre Politik immer auf den einzigen Punkt, die Vereinigung der Niederlande mit Frankreich zu verhindern. — Die Gefahr neuer Invasionen vermehrte sich in dem Grade, als der Verfall der Spanischen Monarchie sich in dem Europäischen Gleichgewicht fühlbar machte. Auch ist die Geschichte da, um es zu bezeugen, daß Europa während der Regierung Ludwigs XIV. nur immer Waffenstillstände mit ihm abgeschlossen hatte, weil es wußte, daß seine Absichten, sein Ehrgeiz und seine Mittel immer darauf gerichtet waren, einen oder den andern Theil dieses schönen Landes in Besitz zu nehmen. Und was ist unter der Republik, unter dem Konsulat, unter dem Kaiserthum geschehen? Frankreich besetzte die Niederlande, und der Krieg, besonders mit England, hörte keinen Augenblick auf. Und wann befestigte sich der Frieden in Europa wirklich und dauerhaft? Als die Niederlande von Frankreich getrennt wurden. Der Friede von Europa kann nicht bestehen, wenn Frankreich sich durch die Niederlande, oder auch nur durch einen Theil derselben vergrößert; unbestreitbare Thatsachen beweisen die Wahrheit dieser Behauptung. — Lord Palmerston hat ohne Zweifel vergessen wollen, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprochen hat. Und mit diesen Elementen steht Lord Palmerston nicht an, im Angesicht seiner Nation zu behaupten, daß die Errichtung des Königreichs Belgien, wie sie jetzt stattgefunden hat, in einiger Zeit für wirksamer erkannt werden wird, als das Arrangement des Jahres 1815?

Brüssel, vom 16. August. Die Lütticher Blätter theilen eine Adresse der Mitglieder des Handels-Ausschusses, vieler Kaufleute, Eigenthümer und Einwohner der Stadt Antwerpen an den König mit, worin sie Se. Majestät bitten, durchaus

keine Modifikationen des Artikel 9 des Traktates vom 15. Nov. zuzugeben, die der Freiheit der Schifffahrt auf der Schelde von Antwerpen bis zum Meere und vom Meere bis Antwerpen auch nur das geringste Hinderniß in den Weg legen könnte. — Im Journal de Liège liest man: Man hat uns von vielen Seiten widersprochen, als wir aus ziemlich guter Quelle anzeigten, daß der Römische Hof den Antheil, den einige Mitglieder der Belgischen Geistlichkeit an der Revolution genommen, streng getadelt habe. Jetzt meldet ein katholisches Blatt, daß ein Breve an die Bischöfe des Königreiches Polen erlassen worden sei, um ihnen im Allgemeinen die Pflichten der Geistlichkeit gegen den Souverain ins Gedächtniß zurückzurufen. Sollte es nun aber wohl möglich seyn, daß das Oberhaupt der Kirche, welches die Aufrührer in seinen Staaten exkommunizirt, welches das Betragen der Polnischen Geistlichkeit tadelt, in Bezug auf Belgien Stillschweigen beobachtet haben sollte? Wie kann man annehmen, daß der Papst in Brüssel gebilligt hätte, was er in Rom verdammt?

Italien.

Rom, vom 7. August. Der Tod des Herzogs von Reichstadt, des Königs von Rom, wird in Rom schmerzlich gefühlt? — Jetzt wo der zarten Blume Krone in den Staub gesunken, werden Parteihaß und Leidenschaft von allen Seiten die trügerischen Stimmen erheben; ich halte es daher für Recht, das bekannt zu machen, was ich durch meine Verbindungen als verbürgt geben kann. Der junge Fürst war ausgezeichnet durch eine edle Gestalt, durch Gewandheit in allen ritterlichen Uebungen, durch tiefen Ernst, strenges und sicheres Urtheil. Mit Theilnahme und Freude erkannte man in vielen seiner bekannt gewordenen Aeußerungen und Handlungen des gewaltigen Vaters würdigen Sohn; Viele sahen daher in ihm die Auflösung der weltverwirrenden Französischen Händel; aber er sank in den Staub — und noch schwebt das Schicksal über der Bühne. Der eigentliche Erzieher des Verblichenen war der Graf Moritz Dietrichstein gewesen, den man als einen sehr unterrichteten und ihm mit der innigsten Anhänglichkeit ergebenen Mann schildert; — in dem jungen Fürsten einen Feldherrn der Oesterreichischen Armee zu bilden, scheint die Aufgabe der Erzieher gewesen zu seyn. Daher erklärt es sich, daß schon früh viele ausgezeichnete Offiziere unter seinen Lehrern bemerkt wurden, daß vor zwei Jahren seine ganze Umgebung in eine militairische verwandelt ward, und daß man an der Spitze seines mit großer Sorgfalt gewählten Gefolges, einen vom Kaiser vorzüglich geschätzten General, den Grafen Hartmann, gestellt sah. Viele Offiziere und selbst viele Fremde hatten häufige Berührung mit dem Prinzen; das sind lebendige Zeugen gegen die Unwahrheit der Behauptung, man habe ihn in einer Art von Haft gehalten, so wie gegen die thörichte Fabel, als habe man ihm sorgfältig seine Abkunft verschwiegen, und in seinem Herzen jede kindliche Regung zu ersticken gesucht. Im Gegentheile soll er des großen Vaters Bild tief im Herzen getragen, und die in Wien so allbekannte Liebe des Kaiserlichen Großvaters auf das zärtlichste erwiedert haben. Er hegte Freundschaft für Viele, und war freundschaftlich vertraut mit seinen Erziehern und mit dem Obristlieutenant Prokesch, Ritter v. Osten, welcher mit ihm durch lange Zeit regelmäßige Lektüre gehalten haben soll. Es ist derselbe, welcher, wie ich schon in früheren Mittheilungen bemerkte, kürzlich Rom verlassen hat, um nach Wien zurückzukehren, wo er nach Einigen die Stelle des verstorbenen Hofraths Genz ausfüllen wird. Die Behandlung, welche der Herzog noch beim Leben erfahren hatte, war die eines Prinzen aus dem Kaiserlichen Hause. Unter die Veranlassungen zu der Krankheit, welche ihn in der Blüthe seiner Jahre dahin raffte, zählt man sein schnelles Wachsen, Anstrengungen auf Jagden, auf dem Exerzierplatz und beim Reiten, vielleicht gehört auch Erkältung nach dem Tanze hierher. — Wien liebte ihn; das Heer betrachtete ihn als seine schönste Hoffnung. Nun ist er hin — mit ihm starb sein Haus; „Lajus ganzer Stamm ist vernichtet in diesem Sprößling." In Rom lebt eine alte Frau. Die überlebt Alles — Eltern und Gatten, die unhistorischen, dann die mächtigen Kinder, den Riesensohn, des Sohnes Sohn — wer kann ihn schildern den Schmerz der Einsamen — der neuen Hekuba?

Ankona, vom 8. August. Nach der vom General Cubières angeordneten Verhaftungen einiger Individuen, welche am Abende des 1. Augusts die Beleuchtung der Stadt, besonders der Kaffeehäuser, zu hindern versucht hatten, ist hier Alles ruhig geblieben. Man vermuthet, daß jene Verhafteten bei dem ersten Besuche, welchen der Delegat den Gefängnissen macht, in Freiheit gesetzt werden dürften. Auch auf der Messe von Sinigaglia herrscht vollkommene Ruhe; man zeigt dort die größte Schonung für die politischen Meinungen, so daß die kompromittirtesten hiesigen Liberalen ungestört hin und her reisen. Die Französische Flotille ging heute von hier nach Sinigaglia unter Segel, wo sie einige Tage vor Anker bleiben wird. — Man versichert neuerdings, aber wohl ziemlich unwahrscheinlich, der heilige Vater habe die Entfernung der hiesigen Französischen Besatzung gefordert.

Deutschland.

In der Sitzung der ersten Hannov. Kammer, vom 16. August, wurde von einem Mitgliede darauf angetragen: Das Haus möge beschließen, daß das verehrliche Präsidium ersucht werde, sich von dem Präsidio der zweiten Kammer darüber genaue Auskunft zu verschaffen, ob die Aeußerung des Dr. Christiani, folgendermaaßen lautend: „Jetzt möge ein Ritter, der im Interesse des Landes stimme, immerhin wohl seltener seyn, als ein weißer Rabe", in dem Maaße in der zweiten Kammer wirklich vorgefallen sey; welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Der Braunschweigische Landtag ist auf den 27. August einberufen worden.

Im Schwäb. Merkur erklärt der Baron Wilczek, Polnischer Offizier, in einem aus Paris datirten Schreiben die Angabe, als würden 8000 Polen sich in Diensten des Herzogs Karl von Braunschweig unter Anführung des Generals Uminski engagiren, für eine Lüge. — Demselben Blatte zufolge, lebt der Polnische General Dembinski zu Straßburg in besonders vertrauter Freundschaft mit dem Franz. Obergeneral Brayer.

Stuttgart, vom 16. August. Se. Majestät haben Sich bewogen gefunden, dem Stadt-Direktor, Ober-Regierungsrath von Klett zu Stuttgart über das entschlossene ruhige und feste Benehmen, welches derselbe bei den am 31sten v. M. dahier in Beziehung auf die Ueberreichung einer Adresse durch mehrere

hiesige Einwohner stattgehabten Vorgängen beobachtet hat, Höchstihre vollkommene Zufriedenheit und Ihren besonderen Dank persönlich zu erkennen zu geben. — Der Stadt-Direktor von Klett war es, der sich am 31sten v. M. auf eine energische Weise der ungesetzlichen Prozession entgegenstellte, die sich vom Rathhause nach dem Königl. Geheimen Kabinette begab, um daselbst eine angebliche Beschwerde gegen die Bundestags-Beschlüsse abzugeben. Dem Benehmen dieses Beamten ist es zu danken, daß die versammelten Einwohner sofort wieder zur Gesetzlichkeit zurückkehrten.

Die Stuttgarter Zeitung sagt: In mehreren Würtemberg. Ober-Aemtern circuliren gegenwärtig Adressen gegen die jüngsten Bundestags-Beschlüsse. Meist in Wein- und Bierhäusern, bei Gelegenheit öffentlicher Lustbarkeiten u. dgl. werden die Eingaben zur Unterschrift umhergegeben; auch in der Stille in den Häusern umhergeschickt, und so auf Ansprechen mit unterzeichnet. Mancher setzt seinen Namen dabei, ohne eben viel dabei zu denken, damit er den Umträger der Schrift vom Leibe bringe, oder weil er schon andere Namen auf dem Papiere sieht, denen er den seinigen ohne Gefahr beisetzen zu können glaubt; mancher unterschreibt in der Festtagslaune, der Weinbegeisterung, dem Biertaumel; wieder andere finden hier einen angenehmen Kitzel ihrer kindischen Eitelkeit, daß sie sich auch als Macht geriren dürfen, mit der Regierung zu unterhandeln, die sie zu befragen habe über das, was sie thun und lassen dürfe; noch andere finden hier erwünschte Gelegenheit, den alten ererbten Oppositionsgeist auszulassen, der sich behaglich fühlt, die Maaßregeln der Regierung anzufechten, nicht, weil er sie als fehlerhaft erkennt, sondern — weil sie von der Regierung ausgehen, und noch andere, wie sie mitschreien, schreiben auch mit, wollen den Ruhm des Liberalismus, ohne zu wissen, was das für ein Ding sey, von dem ihnen immer vorgeschwatzt wird; wollen auch rühmen und sagen können: ich habe die Adresse unterschrieben; wie sie rühmen und sagen: ich bin beim Polen-Verein; wenige aber lesen die Adresse, noch weniger verstehen sie, und die allerwenigsten haben wirklich reines Interesse für ihren Inhalt. Wollte man sich die Mühe nehmen, und eine Durchfrage mit den Unterzeichnern solcher Eingaben halten, so würde es sich ergeben, daß sehr viele nicht recht wüßten: was denn der Bundestag sey, und was der Inhalt der neuesten so angefochtenen Beschlüsse, und daß fast keiner nachweisen könnte: wiefern er sich durch dieselben beschwert fühle; was doch das erste und hauptsächlichste seyn muß, ehe man zu einer öffentlichen Bitte schreitet. Wenn man also von den Massen der Unterschriften redet, welche solche Eingaben bedecken, so sind es bloß todte Massen, nur die Hände sind thätig gewesen, und nur wenige der Führer oder Verführer haben ihre Köpfe, aber nicht auf eine rühmliche Weise gebraucht.

München, vom 14. Aug. Des Königs Majestät haben, wie das gestrige Regierungsblatt meldet, unterm 13. Juli d. J. den Staatsrath Aug. Freiherrn von Giese zum Staats-Minister des Königlichen Hauses und des Aeußeren in provisorischer Eigenschaft zu ernennen geruht. — Der Königl. Baiersche Gesandte am Großbritannischen Hofe, Freiherr von Cetto, hat das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone erhalten.

Dr. Wirth, obschon, wie Siebenpfeiffer, noch immer im Gefängnisse, hat eine neue Schrift herausgegeben. Er sucht darin unter Anderm die früher bei dem Hambacher Fest ausgesprochene Ansicht durchzuführen: die Liberalen Deutschlands müßten sich eher mit den Aristokraten verbinden, als sich von Frankreich das linke Rheinufer nehmen lassen; sie sollten lieber der Freiheit als der Ehre verlustig seyn.

Karlsruhe, vom 16. August. Das Großherzogliche Hofgericht in Mannheim hat den Studiosus Heinrich Köhler aus Itzehoe, wegen eines von ihm geschriebenen Artikels in dem früher erschienenen „Wächter am Rhein," des Hochverraths für schuldig erklärt und demnächst zu zweijähriger gemeiner Zuchthausstrafe und in sämmtliche Untersuchungskosten verurtheilt. Nach überstandener Strafe ist der Verurtheilte aus dem Lande zu verweisen; auch sollen alle noch vorhandenen Exemplare des „Wächters am Rhein," in welchen jener Artikel sich befindet, vernichtet werden.

Die Mannheimer Zeitung bemerkt bei der Nachricht, ein Herr Schutte aus Heidelberg habe die bekannte Versammlung in der Londoner Kron- und Anker-Taverne präsidirt, in Heidelberg sei keine Familie Schutte bekannt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Freiburg: Unterm 13. v. M. hat der Herr Erzbischof dahier einen Hirtenbrief an die gesammte Geistlichkeit seines Sprengels ergehen lassen, in welchem derselbe solche von dem Treiben um Abschaffung des Zölibats abmahnt, und die Hoffnung ausdrückt, daß der Rest der irregeleiteten und durch täuschende Vorgebungen verlockten Geistlichen die Schlingen abstreifen werde, durch die man sie gefangen habe.

Amerika.

Nord-Amerikanische Blätter äußern ihre Verwunderung darüber, daß der lediglich zum Studium der Blinden-Anstalten nach Europa gereiste Dr. Howe hier seine Reise mit politischen Zwecken verbunden habe, von denen seine Freunde in der Heimath, die ihn mit Empfehlungen an angesehene Männer in Europa versehen hätten, durchaus keine Ahnung gehabt*).

*) Auch hier eingegangene und der Redaktion von sehr achtungswürdiger Hand mitgetheilte Privatbriefe aus Boston bestätigen diese Angabe.

Miszellen.

Berlin, vom 12. August. Unserer Hauptstadt soll eine der bedeutendsten Verschönerungen, deren sie fähig ist, zugedacht seyn, die aber nur Der, welcher sie genau kennt, in ihrem ganzen Umfange zu würdigen vermag: es ist dies nichts Geringeres, als eine direkte Verbindung der alten mit der Friedrichsstadt. Bis jetzt kann man nämlich nur auf krummen oder Umwegen aus jener in diese gelangen; nun soll aber die Französische Straße (in der neuen Stadt) bis nach dem alten Schloß verlängert, und alle dazwischen liegenden Hindernisse, darunter die so sehr entstellende alte Mühle (Staats-Eigenthum) aus dem Wege geräumt, und selbst ein Theil der Spree zu diesem Behufe überdämmt werden.

Mit einer Beilage.

Beylage zu Nro. 199. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 25. August 1832.

Miszelle.

Als neulich einem Berliner Dienstmädchen der Arzt eine Arzenei verschrieb: alle zwei Stunden einen Eßlöffel, und nun die Medizin kam, sagte ihre Schwester: „et is recht Schade, daß es grade halb acht is; nu müssen wir doch warten bis et voll is.“

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 25. August, letzte Darstellung von Hrn. und Mad. Spitzeder, auf vieles Verlangen: **Der Schatzgräber.** Komische Oper in 1 Akt, Musik von Mehul. Hr. Spitzeder, vom Königl. Theater, Hahn. Hierauf: Koncertirende 1) Variationen für großes Orchester über ein Thema der Oper: die Belagerung von Corinth, von Rossini, vom Ober-Organisten Hrn. Köhler. 2) Variationen von Caraffa, gesungen von Mad. Spitzeder, geborne Vio. Dann: die Gunst der Kleinen, oder: die Hintertreppe, Lustspiel in 1 Akt. Zum Beschluß: musikalische Scene u. Terzett, Musik v. Fioranti. Im Costüm vorgetragen.

Personen:

Bellarosa, Kapellmeister . . . Hr. Spitzeder.
Rosalinde, } Sängerinnen . . . Mad. Spitzeder.
Laurette, } . . . Dem. Wüst.

Sonntag, den 26. August, zum erstenmale: **Policinello todt und lebendig.** Komische Pantomime mit Tableaux und Tänzen in 1 Akt, vom Pantomimenmeister Herrn Ferd. Occioni. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf zum erstenmale: **Der Zahnarzt.** Komische Schatten-Pantomime in 1 Akt.

Gewerb-Verein.

Zur Vervollständigung des in No. 148 der Breslauer Zeitung vom 27. Juni mitgetheilten Berichts über die vom Gewerb-Verein veranstaltete Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse Schlesiens, ist bekannt zu machen, — daß zur Beförderung der künftigen, und um schuldigen Dank einigermaßen denen thätig erkennen zu geben, die durch Einlieferung von Arbeiten sich um die stattgefundene verdient gemacht haben, der Gewerb-Verein beschloß, von seinem nur etwas über 300 Rtlr. betragenden Kassen-Bestand, für 100 Rthlr. einige der sich in ihr auszeichnenden Gegenstände zu kaufen, indem er es für dienlicher hielt, von seiner vorhandenen Baarschaft sogleich einen Theil zweckmäßig auf das zu verwenden, was ihm Freude verschaffen und seine Thätigkeit vermehren kann, als jetzt schon aus Besorgniß für die Zukunft einen Fond zu sammeln, der ihm sein Bestehen und Aufkommen nie so sichern würde, wie dies durch ein recht liberales und lebendiges Wirken für die Gesammtheit der Gewerbtreibenden geschieht.

Von diesen 100 Rtlrn. wurden 50 Rtlr. einstimmig zum Ankauf des durch Arbeit, wie durch erfinderische Einrichtung sich auszeichnenden Dampfmaschinen-Modells des Herrn Mechanikus Hohaus in Glatz bestimmt; der auch die Gefälligkeit gehabt hat, es für diesen sehr niedrigen Preis abzulassen. Zu anderweitigen Ankäufen bleiben mithin nur noch 50 Rtlr. übrig.

Um nun nicht den mindesten Anlaß zu einer Störung der freundschaftlichen Verhältnisse der Mitglieder durch eine prüfende Auswahl der dafür zu kaufenden Gegenstände zu geben, von denen so sehr viele in gleichem Grade diesen Beweis ihres Werthes verdienten, kam man dahin überein, daß jedes Mitglied aus dem vollständigen Verzeichniß der Ausstellungs-Gegenstände, so viele derselben auf einen Zettel verzeichnete, als ungefähr für 50 Rtlr. angeschafft werden könnten, und nach der Mehrzahl der aufgeschriebenen Nummern wurden so folgende Gegenstände angekauft.

Nr. 96.	Ein kleines Schreib- und Feuerzeug, von Hrn. Bronzeur Hofrichter . . .	à	10 Rtlr.
Nr. 10.	Eine Bratmaschine, v. Hrn. Schlossermeister Stage	à	10 Rtlr.
Nr. 76.	Ein vergoldetes Kuppelschloß, verziert mit einem Hirsch von Neusilber, von Hrn. Schwertfegermeister Ritze	à	3½ Rtlr.
Nr. 81.	Zwei Handleuchter, von Hrn. Bronzeur Schneider	à	6 Rtlr.
Nr. 85.	Zwei silberne Tischleuchter, von Hrn. Gelbgießermeister Oraling . . .	à	5 Rtlr.
Nr. 106.	Ein Paar messingene Leuchter, von Hrn. Gelbgießermeister Büscher . . .	à	3½ Rtlr.
Nr. 221.	Ein Lesepult, v. Hrn. Buchbinder Brück	à	5 Rtlr.
Nr. 222.	Schillers Werke in einem Prachtbande, von Herrn Buchbinder Hennig . .	à	7 Rtlr.
	Summa .		50 Rtlr.

Einige dieser Gegenstände wurden auf den Vorschlag des Hrn. Klempnermeisters Renner und des Herrn Bronzeur Hofrichter gekauft, weil ersterer die Güte hatte, der durch Stimmenmehrzahl bestimmten Anschaffung seiner sehr brauchbar und inventiös eingerichteten Badewanne mit einem Erwärmungsapparat zu entsagen, und letzter nicht zugab, daß zufolge der geschehenen Wahl, zwei Gegenstände von ihm abgenommen würden.

Konnte der Verein, wegen Geringfügigkeit der zu diesem Zweck disponiblen Summe, nicht, wie er es wünschte, mehrere von den Artikeln kaufen, die viele Wahlstimmen hatten, und so nicht ihren Herren Verfertigern seine Anerkennung der Musterhaftigkeit und Verdienstlichkeit ihrer zur Ausstellung gelieferten Waaren bezeugen, — so wird dies hoffentlich durchs Publikum geschehen, das nun ihre Geschicklichkeit und Erfindungsgabe kennen gelernt hat.

Ueber die gekauften Sachen wird in Zukunft zum Besten des Vereins verfügt werden.

Den Gewerb-Verein selbst betreffend, ist bekannt zu machen, — daß, nach dem jedes Jahr durchs Loos auszuscheidenden Drittels der geschäftsführenden Vorsteher, welches diesmal die Herren Wiesner, Mikude und Schwerner traf, durch Stimmen-Mehrheit an deren Stellen getreten sind: die Herren Bronzeur Hofrichter, Kretschmer Klose und Drechsler-Meister Wolter: zum vorsitzenden Vorsteher ist Herr chirurg. Instrumentenmacher Deez, zu dessen Stellvertreter Herr Uhrmacher Schade sen., als Beistand für den Secretair Herr Hauptmann von Boguslawsky, — als Rathgeber im Mathematischen Herr Professor Dr. Frankenheim gewählt worden.

Mit dem Schluß der gewöhnlichen Sommer-Ferien nehmen die Versammlungen und Arbeiten des Vereins den 3. September wieder ihren Anfang.

Prof. Dr. Müller,
z. Z. Secretair d. G. V.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. August 1832.

Julius Jäger.
Margarethe Jäger, geb. Kobler.

Eltern,

welchen es darum zu thun ist, ihre auf einem der Gymnasien Breslau's befindlichen Söhne unter gute Aufsicht zu stellen und einer wahrhaft elterlichen Pflege anzuvertrauen, erfahren das Nähere in der Hummerei Nr. 27, bei Stenzel.

Neue Verlagsartikel,

welche bei C. G. Hendeß in Cöslin erschienen und durch Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung in Breslau, Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte, zu haben sind:

Aphorismen in Bezug auf die Revision der Preuß. Gesetzgebung. Von dem Mitgliede eines Preuß. Oberlandesgerichts. $2\frac{1}{2}$ Bogen. 8. Mit Umschlag brosch. 10 Sgr.

Beckmann, C. L., Gutsbesitzer und Verfasser der landwirthschaftlichen doppelten Buchhaltung, über Taxen und Abschätzungen ländlicher Grundstücke, nebst Erörterung, wie die Frage vom Kapitalswerth eines Landguts genommen, und wie dieser Werth gesucht werden müsse, wenn das Produkt wahr und gerecht ausfallen soll. 2 Bogen. 8. Mit Umschlag brosch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Ertrag dieser Schrift ist dem Fond zur Erziehung der durch die Cholera in Danzig verwaisten Kinder bestimmt.

Benno, J. C., Novellen 2r Band. 18 Bogen. 8. 1 Rthlr. Inhalt: Der Jahrmarkt in Zanow. Georg Podiebrad und sein Barbier. Der Küster zu Giltenbach. Der Mutter Angsttraum. Herzog Suantepolk.

Wegweiser, zuverlässiger, zur Beförderung des häuslichen Wohlstandes, der Gesundheit, der Gewerbe und Künste; oder neuer Haushaltungs- und Gewerbeschatz, enthaltend mehrere tausend Anweisungen für den Bürger, Landmann, Künstler, Fabrikanten u. Handwerker, so wie für Hausmütter, u. die es werden wollen, sämmtlich auf vieljährige Erfahrung gegründet, und überall leicht und sicher anzuwenden; wodurch die Mittel an die Hand gegeben werden, nicht allein eine Haushaltung mit allen nur möglichen Vorräthen zu versehen, solche gut zu erhalten, und bedeutende Ersparnisse dabei zu machen; sondern auch in Krankheiten der Menschen und Thiere schnelle und wirksame Hülfe zu finden. Herausgegeben von einer Gesellschaft kenntnißreicher Männer. Ir Band, 1stes Heft, $5\frac{1}{4}$ Bogen, 2s Heft, $7\frac{1}{4}$ Bogen. Mit Umschlag, broschirt. 8. à Heft $7\frac{1}{2}$ Sgr. Inhalt: Zucht und Pflege der Schaafe, mit Rücksicht auf die höchstmöglichste Veredlung der Wolle und deren vortheilhaften Verkauf.

Klütz, Dr. W. A., Anschauungen aus der Schweiz mit einem Anhange über den Straßburger Münster. 7 Bogen. 12. brosch. mit Umschlag. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Norden, C., der Griechenfreund und die Braut von Bornholm. Zwei Novellen. $13\frac{1}{2}$ Bogen. 8. 20 Sgr.

Schubert, F., die Kukkuksmühle, Novelle, nebst Gedichten launigen Inhalts. $11\frac{1}{2}$ Bogen. 8. 20 Sgr.

Beim Antiquar Zehdnicker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: v. Kamptz Jahrbücher Hft 45 bis 75, die neuesten 30 Hfte. Lpr. 30 Rtlr., ganz neu für 12 Rtlr. Gräff's Sammlung der Verordnungen aus den v. Kamptzschen Jahrbüchern rc. 5 Bde. 1830 ganz neu für $5\frac{1}{2}$ Rtlr. Allgem. Landrecht 1832 g. neu Hfrb. für $7\frac{1}{2}$ Rtlr. Allgem. Gerichts-Ordnung 1831, g. neu Hfrb. für $4\frac{2}{3}$ Rtlr. Die Kriminal-Ordnung mit Register und Anhang 1831, g. neu Hfrb. für 2 Rtlr. Die Hypotheken- und Deposital-Ordnung 2 Rtlr., g. neu 1 Rtlr. Strombecks Ergänz. z. Land-Recht 3 Bde. 1829. g. neu Hfrb. für 6 Rtlr., dessen Ergänz. zum Kriminalrecht. 2 Bde. 1831 g. neu Hfrb. für $4\frac{2}{3}$ Rtlr. Dessen Ergänzung zur Hypotheken- und Deposital-Ordnung 1830, ganz neu für 2 Rtlr. Dessen Nachtrag zu allen Ergänz. 1832, g. neu für $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Sammlung der Verordnungen über gutsherrliche und bäuerliche Verhältnisse 1825, g. neu für $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Grävell's General-Theorie der Verträge rc. 1821 für $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Klein's Annalen Pr. Gesetzgeb. 26 Bde. Lpr. $30\frac{1}{3}$ Rtlr. für 10 Rtlr.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung vom 9ten d. M. ist die Verlegung des Jahrmarkts zu Reinerz vom 30ten auf den 25sten September d. J. angezeigt; es waltet hierunter jedoch ein Schreibfehler vor, indem diese Jahrmarkts-Verlegung vom 30sten auf den 23. September d. J. bestimmt worden, als welches nachträglich berichtigt und bekannt gemacht wird.

Breslau, den 20. August 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1831 an nachbenannte Truppentheile und Institute, als:

1) das 2te Bataillon (Breslauer) des 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Brieg,
3) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen dieses Regiments zu Breslau und Brieg,
4) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Brieg,
5) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen dieses Regiments zu Breslau und Brieg,
6) die 3 Garnison-Kompagnieen des 10ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiments und der 11ten Division zu Silberberg,
7) die Garnison-Kompagnie des 23sten Linien-Infanterie-Regiments zu Glatz,
8) das 1ste Kuirassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau,
9) das 4te Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission und Lazareth zu Ohlau und Strehlen,
10) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau,
11) das 1ste und 2te Bataillon des 38sten Infanterie-Regiments und dessen Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen zu Glatz,
12) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg,
13) die 6pfundige Fußbatterie Nr. 26,
14) die 6pfundige Fußbatterie Nr. 27,
15) die 6pfundige reitende Batterie Nr. 16.

(13–15: für die Zeit ihres Bestehens vom 1. Februar bis ult. December 1831 zu Breslau)

16) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg,
17 a) die 11te Invaliden-Kompagnie zu Habelschwerdt, Glatz und Wünschelburg,
17 b) das Detaschement der 12ten Invaliden-Kompagnie zu Reichenstein,
18) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 10ten Landwehr-Regiments zu Breslau, Oels und Neumarkt,
19) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz, Brieg und Frankenstein,

* *

20) den stellvertretenden Staab 2ten Aufgebots des 2ten Bataillons 10ten Landwehr-Regiments für die Zeit vom 1sten April bis ult. November 1831 zu Oels,
21) die allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg, Frankenstein und Habelschwerdt,
22) die unter gemeinschaftlicher Aufsicht einer Lazareth-Kommission stehenden 2 allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Breslau,
23) das Montirungs-Depot }
24) das Train-Depot } zu Breslau,
25) das Proviant-Amt }
26) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
27) die Festungs-Magazin-Verwaltung zu Glatz und Silberberg,
28) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg,
29) das Füsilier-Bataillon des 22sten Infanterie-Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-Kommission zu Frankenstein,
30) das Füsilier-Bataillon des 23sten Infanterie-Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz,
31) die 11te Divisions-Schule zu Breslau,
32) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Wünschelburg,
33) die Kantonnements-Lazarethe zu Oels, Neumarkt, Militsch, Polnisch-Wartenberg, Kempen und Münsterberg,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung desselben steht

am 4. September d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius v. Grutschreiber an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 2. April 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Falkenhausen.

Bekanntmachung.

Am 21. d. M. wurde gegen Abend ein etwa 30 Jahr alter Mann mit einer Schußwunde in der Brust, die derselbe sich aller Wahrscheinlichkeit nach in selbstmörderischer Absicht mit der dicht neben ihm gelegenen Pistole zugefügt hatte, im Pöpelwitzer Walde todt gefunden. Derselbe war ungefähr 5 Fuß groß, hatte braune Haare, graue Augen, eine kleine spitzige Nase, längliche Gesichtsbildung, ein spitziges Kinn, und es ist als besonderes Kennzeichen zu bemerken, daß ihm in der oberen Reihe 2 Vorderzähne fehlten. Seine Kleidung bestand in einem weißleinenen Hembe, weißen Halstuche und dergleichen Halskragen, einer braunen kameelhaarenen, mit gelben seidenen Blumen durchwirkten Weste, schwarztuchenen weiten Beinkleidern, weißbaumwollenen Sokken, fast neuen kalbledernen, mit gelber Einfassung versehenen Halbstiefeln, und einem hellblauen Leibrocke mit gelben Metallknöpfen und einem lichtblauen Sammtkragen.

In einem, in dessen Nähe gelegenen, mit einem weißen Tuch eingebundenen Paquet befanden sich als vorzugsweise bemerkbar: ein weißes Kambryhalstuch mit L. B. roth gezeichnet, eine Schnupftabacksdose mit dem buntgemahlten Bildniß, bezeichnet St. Judas Thadäus, und ein Feuerstahl, worauf die Worte: zum Andenken, gravirt sind.

Außerdem wurde in dessen Nähe eine kurze Tabackspfeife, bestehend aus schwarzem Rohr und Spitze, porzellainem Abguß und Kopf mit einem als die Stadt Halle bezeichneten schwarzen Gemälde, vorgefunden.

Wer über des Denati persönliche oder Familien-Verhältnisse nähere Auskunft geben kann, wird ersucht, solche in der Kanzellei des unterzeichneten Gerichts-Amtes, Messergasse Nr. 1, baldigst anzuzeigen. Breslau den 22. August 1832.

Das Schmidtsche Gerichts-Amt des Ritterguts Pöpelwitz.

Wanke.

Edictal-Citation.

Auf der dem Christian Triebler gehörigen, im Hypothekenbuche von Nieder-Ebersdorff sub Nr. 4 belegenen Bauernahrung haftet sub Rubrica III Nr. 1 ein Hypothekenkapital von 750 Rtlr. für die Johann Friedrich Wittigschen Kinder, vermöge der an die Wittigsche Vormundschaft ertheilten justizamtlichen Ingrossations-Recognition d. d. Sprottischdorff den 12ten April 1783. Das darüber ausgefertigte Instrument de eodem dato ist aber verloren gegangen, und es werden daher auf den Antrag des oben genannten Besitzers der Nahrung alle diejenigen, welche an das genannte Instrument als Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen zu melden, spätestens aber in dem auf den 29. Novbr. c., Vorm. um 10 Uhr, vor dem Herrn Assessor v. Reder auf hiesigem Stadtgericht anberaumten Termine zu erscheinen, und ihre Forderungen abzugeben, ansonst die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen an das Instrument, und das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Sprottau den 7. August 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Holzablage-Verpachtung.

Die in dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz am linken Oderufer belegene circa 1½ Morgen große, sogenannte Tschechnitzer Holzablage, soll vom 1. Septbr. dieses Jahres ab, auf Sechs Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf den 30sten d. M. Vormittags um 9 Uhr, in der Forstamts-Kanzellei hieselbst, anberaumt. Die hierauf reflektirenden Pachtliebhaber werden hiermit eingeladen, an diesem Termine zu erscheinen, die desfallsigen Bedingungen zu vernehmen, und ihre Gebote abzugeben, darauf aber den Zuschlag der Königl. Hochlöbl. Regierung zu gewärtigen.

Zedlitz, den 18. August 1832.

Der Königliche Oberförster.

Jäschke.

Oeffentliche Verdingung von Kies-Anfuhre.

Zur Verdingung der Anfuhre von 90½ Schachtruthen gesiebten Kies, aus dem Kies-Lager zu Klettendorf, auf die Strecke der Schweidnitzer Chaussée von Breslau bis zum Klettendorfer Chaussée-Zollhause, steht auf den 31. August c., Nachmittags um 4 Uhr, in dem Gasthause zu Klettendorf ein öffentlicher Lizitations-Termin an.

Die Anfuhr muß bis zum 15. October c. beendigt seyn.

Breslau, den 15 August 1832.

Holtze, Königl. Wegebaumeister.

Auktions = Anzeige.

Mit dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe der zum Nachlaß des Kommerzienrath Weiß gehörigen Effekten wird den 27sten und die folgenden Tage fortgefahren.

Am erstgedachten Tage werden Meubles und Hausgeräth, und an den folgenden Tagen Handlungs-Utensilien vorkommen.

Breslau, den 14. August 1832.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Die Haupt-Niederlage der Potsdammer Dampf-Chokolade empfiehlt die feinsten Vanillen-, Gewürz-, Speise- und Dessert-Chokoladen, so wie fein geriebene und gereinigte Cacao-Masse in Pfund-Packeten, so wie in Tafeln à $\frac{1}{16}$ Centner, zu den bekannten wolfeilen Fabrik-Preisen, und wird auf 6 Pfd., 1 Pfd., und auf 3 Pfd., ½ Pfd. Rabatt gegeben, bei

L. Schlesinger,
Büttner-Straße im goldnen Wein-Faß, und
Fischmarkt Nr. 1.

Einen Thaler Belohnung.

Es ist in starkes Bambusrohr von platter Form, mehr dunkel- als hellbraun, oben mit schwarzer Krücke von Ebenholz, und unter der Krücke zu beiden Seiten zwei längliche silberne Schildchen befindlich, auf deren einem das Wort „Leipzig" (ziemlich verwischt) steht, verloren gegangen. Wer dasselbe an Unterzeichneten abliefert, er habe es nun gefunden oder gekauft, erhält einen Thaler Belohnung, und im letzteren Falle noch außerdem den vollen Kaufpreis.

Breslau, den 23. August 1832.

Coffetier Schmidt,
in der goldnen Krone am Ringe Nr. 29.

Besitzung zu verkaufen.

Dieselbe ist in der Vorstadt eines freundlichen Städtchens in Niederschlesien höchst angenehm gelegen. Die Gebäude sind bequem, ganz massiv und im besten Baustande, und die Lage des Ganzen vorzüglich für eine Familie, welche einen friedlichen, geselligen als angenehmen Aufenthalt sucht, oder auch vermöge des vorbei fließenden Wassers für einen Fabrikanten, Färber, Gerber ꝛc. geeignet. Preis 4000 Rtlr., erforderliche Einzahlung 1500 Rtlr. — Nähere Auskunft ertheilt, an Auswärtige auf postfreie Briefe:

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Die Putz- und Mode-Handlung
von H. Kaumann,
am Ringe Nr. 24,

empfing wiederum eine Sendung seidener Hüte und Hauben in Tüll und Blonde, im neuesten Pariser und Wiener Geschmack, und verspricht die niedrigsten Preise.

Eine halbgedeckte, modern gebaute, etwas gebrauchte schöne Droschke ist zu verkaufen im Commissions-Büreau, Schuhbrücke Nr. 64.

In Kätchen bei Schweidnitz ist das seiner guten Lage wegen bekannte Brau- und Branntwein-Urbar von Termino Weihnachten a. c., so wie die Jagd vom 1sten September a. c., an zu verpachten. Pachtlustige können das Nähere bei dem dasigen Wirthschafts-Amt erfahren.

TABAK-OFFERTE

Feiner
Vierradener Knaster.
Das ℔ 3½ Sgr., in ½ und ¼ ℔ Paketen.
Die leichtesten und besten Tabakblätter der Uckermark,
fabrizirt von
Krug und Hertzog,
in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Unter obiger Benennung haben wir in unserer Fabrik einen Tabak angefertiget, der wegen seiner besondern Leichtigkeit und Wohlgeruchs selbst von Denen, welche an innerlichen organischen Uebeln leiden, geraucht werden kann.

Wegen Verfälschung wird jede Etiquette dieses Tabaks von innen mit unserm Fabrikstempel versehen seyn, und ist nur dann für ächt zu halten.

Die Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog,

Maryland Sandblatt,
in ¼ ℔ Paketen, à 8 Sgr.,

eine Sorte Tabakblätter, welche in Amerika durch die Sonnenhitze zuerst reifen und geerndtet werden. Solche können ohne große chemische Prozedur geraucht werden, weil sie an sich schon sehr leicht sind, und verlieren dadurch auch nichts von ihrem natürlichen feinen Geruch.

Nur allein zu haben in der
Rauch- und Schnupftabak-Fabrik
bei G. B. Jäkel in Breslau.

Domestikale und Gesinde,
als: Bedienten, Kutscher, Schleußerinnen, Köchinnen ꝛc.,
werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen, durch
die Versorgungs-Anstalt,
Ohlauerstraße Nr. 21, im grünen Kranz.

Ein Candidat wünscht vom 1sten k. Mts. an einige Knaben außer ihren Schulstunden auf eine zweckmäßige Weise zu beschäftigen, und die Aufsicht bei Anfertigung ihrer Arbeiten zu führen. Auch ist derselbe erbötig in allen Zweigen des Schulunterrichts Privatstunden zu geben. Hierauf reflektirende Aeltern oder Angehörige können des Morgens bis 11 Uhr, Catharinenstraße Nr. 19, 3 Stiegen hoch das Nähere erfahren.

Schönstes Buxholz ist wieder angekommen, Albrechtsstraße Nr. 14, bei Friedrich Schuster.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen verehrlichen Geschäftsfreunden und Gönnern beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich durch Familien-Verhältnisse bestimmt worden bin, meinen Wohnsitz nach Grünberg zu verlegen, um ebendaselbst mein Handlungs-Geschäft fortzusetzen. Indem ich dieselben um gütige Beachtung dieser stattgehabten Veränderung ergebenst bitte, verbinde ich mich meinen ganz ergebenen Dank für das mir während meinem hiesigen 10jährigen Etablissement zu Theil gewordenen Vertrauen abzustatten, und bitte demnächst die Versicherung meiner Achtung entgegen nehmen zu wollen.

Wilhelm Löwe.

Die Band-, Garn- und Seiden-Handlung

von

Heinrich Löwe in Breslau,

am Ringe, Naschmarkt-Seite Nr. 58, im Hause des Herrn Knie und ehemaligen Lokale meines Bruders, Wilh. Löwe,

empfiehlt ihr stets wohlassortirtes Lager aller Gegenstände zu weiblichen Hand-Arbeiten, als:

Stick-, Strick-, Häkel- und Näh-Seide;
die schönsten Sorten farbiger Tapisserie- und Strick-Wolle;
weiße und farbige Baumwolle jeder Art;
Strickperlen, Stickmuster, Canava in Seide und Leinen;
leinenes und baumwollenes Nähgarn, desgl. seidene, baumwollene und leinene Bänder;
alle Sorten der modernsten seidenen Locken, und ein bedeutendes Lager in

Handschuhen, von 5 Sgr. an

bis zu den feinsten Sorten; so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Das Stick-Muster-Leih-Institut

ist stets mit den neuesten Gegenständen dieser Art in großer Auswahl versehen, und unter den billigsten Bedingungen zu benutzen.

Auch werden Stickereien auf's Beste für ein Billiges appretirt, und Bestellungen auf Gegenstände jeder Art, mit solchen Verzierungen versehen, angenommen.

Leinwand-Niederlage.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß die Herren Conrad Kluge seel. Erben in Greiffenberg mir ein

Commissions-Lager ihrer weißen $\frac{7}{4}$ breiten Leinwanden in Weben

übergeben haben, mit dem Auftrage, solche zu festgestellten Fabrikpreisen zu verkaufen.

Ich empfehle demnach diese Leinwand, welche sich durch besondere Güte und Reinheit auszeichnet, einer gütigen Beachtung, und bemerke, daß mich das stets vollständig assortirte Lager in den Stand setzt, Aufträge auch auf größere Partheien sofort ausführen zu können. Die Preise sind von 16 bis 100 Rthlr. für das Webe, in Unterschieden von einem Thaler bei den geringeren, und von mehreren bei den feineren Sorten.

Breslau, im August 1832.

Philipp Kubitzky,
Elisabethstraße Nr. 12.

Ein, im Weißnähen und Schneidern sehr geschicktes Mädchen, von zarter Lebhaftigkeit und reinen Sitten, ganz ohne Verwandte, welche als Wirthschafts- und Erziehungsgehülfin in einim stillen Hause gern einheimisch werden möchte, empfiehlt hierdurch:

Breslau, den 20. August 1832.

der elisab. Subsenior Rother,
Herrenstraße Nr. 22.

Anzeige.

Das große Verzeichniß der Blumen-Zwiebeln aus Haarlem bis Frühjahr 1833 gültig, von J. G. Booth und Komp. in Hamburg, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem, der Aufträge prompt zu den Katalog-Preisen ausführt, unentgeldlich zu haben.

Adolph Bodstein.

Herren- und Damen-Tuch, so wie Flanell und Strickgarn, empfiehlt, unter Zusicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme:

der Tuchmachermeister Jänicke,
wohnhaft Antonien-Straße Nr. 27, zwei Treppen hoch.

Dienstsuchende.

Eine gute Köchin und Wirthschafterin, so wie einige gute Köchinnen, die beim Koch gelernt haben und alle feine Mehlspeisen anzufertigen verstehen, mit guten Attesten versehen, wünschen zu Michaeli auf dem Lande oder in Breslau ein Unterkommen zu haben. Das Nähere bei der Frau Agent Strecker, auf der Ohlauer-Straße in der Löwen-Grube Nr. 2, im Hofe, 2 Stiegen, neben der Apotheke.

Im Bürgerwerder,

in der den Königl. Kasernen und dem Artillerie-Schuppen zunächst belegenen Besitzung sind zu Termin Michaeli d. J. zwei freundliche Wohnungen, eine jede für 40 Rthlr. Miethe für's Jahr aus 2 Stuben und Zubehör bestehend, so wie auch Stallung auf einige Pferde zu vermiethen. Der Garten-Pächter Zöllner in dem genannten Grundstücke ist angewiesen, die Wohnungen, auf Verlangen anzuzeigen.

Bekanntmachung.

Erbsonderungshalber ist in Marien-Kranst, Bresl. Kreises, eine Freistelle, bestehend aus einem Wohngebäude, einer Scheuer und Stallung, nebst einem Garten und Aeckern, die zusammen 26 Morgen, 36 □R. betragen, aus freier Hand unter erleichternden Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige können sich an den Herrn Pastor Bauch in Laskowitz wenden, der die Güte haben wird, über das Nähere Auskunft zu geben.

Einem hochzuverehrenden, reisenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof zum eisernen Kreuz in Schurgast wieder übernommen habe. Darf ich von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen, so kann ich des gütigen Besuchs der Reisenden gewiß seyn, um so mehr, als sich dieser Gasthof während meiner früheren Verwaltung stets die Zufriedenheit der Gäste erwarb, weshalb ich mir den Besuch der resp. Reisenden schmeichle.

Schurgast, den 22. August 1832.

Beate Glauer.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte rc. rc.,

mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause,

eine Treppe hoch,

und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns gar nichts zu entrichten.

☞ **Verlorenes Windspiel.**

Wer zur Wieder-Erlangung eines semmelfarbenen männlichen Bastard-Windspiels, mit verstutzten Ohren, welches auf den Namen Tankred hört, mir verhilft, ist einer guten Belohnung versichert, da mir an dessen Besitz viel gelegen ist.

Referendarius Költsch. Hummerei in den drei Tauben.

Heute, Sonnabend den 25. August, ist im Reiselschen Garten, bei guter Witterung, von 5 bis 9 Uhr, die neunte musikalische Abend-Unterhaltung. Das Nähere die Anschlagezettel. Herrmann, Musikdirektor.

Schwarzen Militär-Lack,

mit welchem man, bei der größten Kälte lackirt, den schönsten schnellsten Glanz verbunden mit tiefster Schwärze hervorbringt; schnell trocknenden abgelagerten Leinöl-Firniß und klares Leinöl; wirkl. franz. Weinessig und Essig zum Einmachen; alles außerordentlich billig. Russ. Holzdosen, 1 Stück 6 Pf., 100 Stück 1 Rthlr., 1000 Stück 9 Rthlr. Nachtlichtel in Schachteln auf ¼ Jahr 2 Sgr., auf ½ Jahr 3 Sgr. Aechte gewöhnliche Leinkuchen, 1 Stück 14 Pf., 12 St. 13 Sgr., d. Ctr. 55 Sgr. Vanillen-Chokolade, d. Pfd. 15 u. 20 Sgr.; f. Gewürz-Chokolade in Tafeln zu 30, 24, 20, 16, 12, 10, 8, 6, 5, 4 auf's Pfund à 7, 8, 10, 12 Sgr., eigener Fabrik. Extra feinen Bleiweiß, das Pfund 4½ Sgr., 20 Pfd. 85 Sgr., d. Ctr. 15 Rthlr.; feinen Bleiweiß, d. Pfd. 4 Sgr., 20 Pfd. 75 Sgr., d. Ctr. 13 Rthlr. Starker Brenn-Spiritus, d. gr. Quart 5½ Sgr.; besten Spiritus für Tischler, zur Medicin u. s. w., d. gr. Quart 85 G. 6 Sgr., 90 G. 7 Sgr. Alten Franzwein, d. gr. Q. 14 Sgr., gewöhnl. Flasche 11 Sgr. Perlgraupe und Gries, das Pfund 2½ Sgr. Reinen Korn-Branntwein, 1 schles. Eymer oder 48 Qrt. Pr. 50 G. 4⅔ Rtlr., 40 Gr. 4 Rtlr, in Partien alles viel billiger. Kaffee, Zucker und Gewürze zu herabgesetzten sehr billigen Preisen, empfiehlt F. A. Gramsch,

äußere Reusche-Straße Nr. 34.

Wein-Offerte.

Einen milden 27er Bacharacher à 10 Sgr. pr. Bouteille, so wie geringe, mittle und feine Rhein- und Rothweine auf Bouteillen; auch Ober- und Nieder-Ungar und Spanische Weine, Rum, Arac, Arac de Goa, empfiehlt bei soliden Preisen zur geneigten Abnahme die Weinhandlung von

Ernst Vogt und Comp.

Albrechts-Straße Nr. 55.

Aechten Französischen Weinessig zum Einmachen der Früchte empfiehlt die Weinhandlung H. Hickmann und Comp.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein ganz neu und massiv erbautes, auf der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 16, zum Betrieb einer Seifensiederei sehr bequem eingerichtetes, und mit guten Kellern, einer bequemen Siederei u. s. w. versehenes Haus an einen soliden Käufer, bei billiger Anzahlung, so wie einen Apparat zur Aepfelwein-Fabrikation, sofort, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Briefe erbittet postfrei:

Breslau, den 18. August 1832.

Hauff, Eigenthümer.

100 Stück Leckbretter, als das einzige Mittel den Verlust an Leccage bei lagernden Oel-Fässern zu verhüten, sind à 7½ Sgr. pro Stück abzulassen, Büttner-Straße Nr. 31.

Montag, den 27. August, wird im schwarzen Bär, in Pöpelwitz, ein Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet:
Lange.

Zum billigen Verkauf stehen drei gute Braubütten mit Ketten und eine Wanne, Antonien-Straße Nr. 29.

Zu verkaufen

ist ein Stuhlwagen, mit eisernen Achsen, vor dem Nikolai-Thore im Kronprinzen, beim Stellmacher-Meister Weiß.

Reise-Gelegenheit nach Warschau, den 27. August, Ohlauer-Straße Nr. 35, beim Lohnkutscher Rumpel.

Zwei sehr schöne kupferne Kessel zum Einmauern, sind billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen.

Auf der Schmiedebrücke in der goldnen Schnecke ist ein Gewölbe, nebst heizbarer Schreibstube, kommende Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Gastwirth Winkler im goldenen Baum am Ringe zu erfragen.
Breslau, den 20. August 1832.

Eine Stube, Alkove, nebst Küche, im Ganzen verschlossen, ist zu vermiethen: Ketzerberg Nr. 10.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Taschen-Straße Nr. 8 zwei meublirte Stuben.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen: die erste Etage am Ringe Nr. 43. Das Nähere zwei Stiegen hoch.

Vermiethung.

Eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 6 heizbaren hellen Zimmern nebst dergleichen großer Küche, so wie dem nöthigen Boden- und Kellerraum; 3 der Erstern vorn, die Andern hinten heraus, sämmtlich in bestem Stande und durch ein Entrée verschlossen, ist bald oder Termin Michaeli an solide Miether zu vermiethen.

Ferner ist zur selben Zeit, wegen Abreise des jetzigen Bewohners, eine tapezirte gut meublirte helle Stube im 2ten Stock vorne heraus nebst anstoßendem Kabinet, auch eine Bodenkammer zu Holz, nebst Bedienung, von einem soliden einzelnen Herrn zu beziehen, oder auch als Absteige-Quartier zu vermiethen.

Der 3te Stock eines anständigen Hauses, bestehend in 3 heizbaren gemalten Stuben zu 2 und 1 Fenster nebst lichter Küche und neben anstoßender lichter Kammer innerhalb eines verschlossenen Entrées und hinlänglichem Bodengelaß, ist Termin Michaeli an einen ordentlichen Miether abzulassen.
Das Nähere sagt der Agent Herr Kayser im goldenen Stern Ring Nr. 34.

Ein Handlungs-Lokal ist zu vermiethen, und das Nähere Altbüßerstraße Nr. 11 zu erfahren.

Zu vermiethen ist in den 7 Kurfürsten eine Handlungsgelegenheit im Hofe; das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Vermiethung:

Nr. 2, Nikolai-Straße, im 2ten Stock vorn heraus, 1 Stube, Alkove, Küche, für einen Herrn.
Desgleichen mehrere freundliche Wohnungen, wohlfeil, in der Stadt und Vorstadt, von 38 Rtlr. und abwärts bis 16 Rtlr.; Näheres Nicolai-Straße Nr. 2.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ein Handlungsgewölbe nahe am Ringe, Schmiedebrücke. Das Nähere im Vorderhause, am Ringe Nr. 43, zwei Stiegen hoch.

Bekanntmachung.

Ein gut gelegenes Handlungs-Lokal, welches sich auch zum Wein-Ausschank eignet, ist nebst allen Utensilien zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere ist Altbüßer-Straße Nr. 52 zu erfahren.

Zu vermiethen sind am Ringe Nr. 56, hinten heraus, eine Wohnung von 3 und eine von 2 Stuben, nebst Beilaß, erstere neu gemalt und renovirt, und bald, oder, wie die andere, Michaeli d. J. zu beziehen, eben so ein gewölbter Stall für 6 Pferde nebst Wagen-Remise, besonders für einen Lohnkutscher sich eignend.

Vermiethungs-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen hat eine, bis zu Ostern 1833 kontraktmäßig gemiethete, sehr angenehm gelegene, die Aussicht nach der Promenade und einem Theil des Gebirges gewährende, aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör bestehende Wohnung, nicht bezogen werden können, und wird Jemand gesucht, welcher geneigt wäre, in gedachten Mieths-Kontrakt einzutreten. Das Nähere hierüber ist täglich zwischen 2 und 3 Uhr, Carls-Straße Nr. 13, im 2ten Stock. zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Stube: Hr. General Graf v. Szembeck, Hr. Guthsbsitzer Graf v. Szembeck, beide aus Siemianice. — Im gold. Zepter: Hr. Guthsbesitzer Krakauer, aus Mincken. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Steinfeld, aus Ober-Glogau. — Hr. Kaufm. Teitelbaum, aus Kempen. — Hr. Kaufm. Hahn, aus Festenberg. — Hr. Kattunfabrikant Bäcker, aus Ober-Peilau. — Im goldnen Baum: Fr. Guthsbesitzerin v. Psarska, aus Muslniow — Hr. Guthsbesitzer v. Gellhorn, aus Peterwitz. — Hr. Lieutenant Metzer, aus Peiskerau. — Hr. Guthsbesitzer v. Mentbach, aus Bechau. — Hr. Guthsbesitzer Werther, aus Schmardt. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufmann Richter, aus Ohlau. — Hr. Schauspieler Bohm, aus Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Kaufmann Vater, aus Würzburg. — Hr. Hauptmann v. Schrabisch, aus Schmiedeberg. — Hr. Guthsbesitzer Zerboni di Sposetti, aus Lanisch. — Hr. Wasserbau-Inspektor Uhlig, aus Kosel. — Im Rautenkranz: Hr. Partikulier v. Zitzwitz, aus Thorn. — Hr. Hauptmann v. Butze, aus Weidenbach. — Hr. Guthsbesitzer Bino, aus Lasseth. — Im blauen Hirsch: Hr. Oberstlieut. Baron v. Gaisberg, aus Gühran. — In den 3 Bergen: Hr. Oberst und Flügel-Adjutant v. Kiel, aus Warschau. — Fr. v. König, aus Ratibor. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Bruger, aus Berlin.

In Privat-Logis: Ritterplatz No 12. Fr. Majorin v. Löwenfeld, aus Brieg. — Universitätsplatz No. 1. Stifts-Fräulein v. Woiersch, aus Tschirne. — Weidenstraße No. 30. Hr. Landrath Graf v. Hoverden, aus Hünern. — Ohlauerstraße No. 17. Hr. Guthsbesitzer Otto, aus Roldau. — Hummerey No. 3. Hr. Kaufm. Ferrary, aus Zobten.